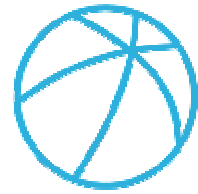


Eltern-Kind-Initiative Springball e.V.
Familiärer Kindergarten in Maxvorstadt



**Konzeptionelle Grundlagen
der Elterninitiative Springball e.V.**

Stand Oktober 2017

INHALT

A) Entstehung und Entwicklung unserer Gruppe	Seite 3
B) Rahmenbedingungen	Seite 3
C) Pädagogisches Konzept	Seite 4
D) Elternarbeit	Seite 15
E) Vernetzungstreffen	Seite 16

A) Entstehung und Entwicklung der Elterninitiative Springball e.V.

Da 1989 zu wenig Betreuungsplätze in München (Maxvorstadt) vorhanden waren, gründeten Eltern die Elterninitiative Springball e.V. Zunächst wurden hier Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren betreut. Diese Kinder blieben dann aber bis zum Schuleintritt in der Gruppe. Die Gruppenstärke wurde auf 14, max. 16 Kinder erhöht, und gleichzeitig die Altersstruktur auf Kinder zwischen drei und sechs Jahren geändert. Im Jahr 2005 wurde das Eintrittsalter von drei auf zweieinhalb Jahre gesenkt. Die Prinzipien der Verantwortung und Mitgestaltung bilden seit der Gründung die Grundlage unserer Arbeit.

B) Rahmenbedingungen

I) Zielgruppe:

14 (max. 16) Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren

Behinderte Kinder werden gerne aufgenommen, jedoch muss von Fall zu Fall geklärt werden, ob der zeitliche Mehraufwand von unserem Personal zu leisten ist.

II) Räumliche Bedingungen:

Arcisstrasse 40

Ein Spielzimmer, ein Esszimmer mit offener Küche mit Sitzgelegenheit, ein WC, Tobe-/Musikraum, kein Garten, jedoch in nächster Nähe ein kleiner Park sowie mehrere Spielplätze.

III) Personal:

Eine Erzieherin, eine Kinderpflegerin

IV) Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag, 8.00 bis 15.15 Uhr

Freitag 8.00 bis 14.15 Uhr

Es gibt derzeit vier verschiedene Buchungszeiten pro Woche zur Auswahl:

A 20-25 h

B 25-30 h

C 30-35 h

D 35-40 h

Die Buchungsbelege befinden sich in den Unterlagen des Kindergartens. Der Kindergartenbetrieb sieht eine Kernzeit von 9:00 – 13:00 Uhr vor.

V) Ferien:

Weihnachten, vier Tage zu Ostern, vier Tage zu Pfingsten, drei Wochen im August

Insgesamt wird darauf geachtet, dass es nicht mehr als 30 Tage im Jahr Schließtage sind.

C) Pädagogisches Konzept

I) Ziele der pädagogischen Arbeit

1. Förderung personaler Kompetenzen:

Gegenstand unserer pädagogischen Arbeit sind das Kind und seine Persönlichkeit. Es ist unsere zentrale Aufgabe, das Kind um seiner selbst willen zu respektieren. Aus diesem Verständnis leitet sich unser Konzept der Förderung her: die kindliche Persönlichkeit will in ihrer Vielschichtigkeit angesprochen und in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Vor diesem Hintergrund begleiten wir das Kind in seiner individuellen Entfaltung. Dabei sollen sein Selbstbewusstsein und sein Selbstwertgefühl gestärkt und sein schöpferisches Potential angesprochen werden. Außerdem wird das Kind – seinem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend – zur Selbständigkeit angeregt. Nicht zuletzt wird sein Ordnungssinn geschult.

2. Förderung sozialer Kompetenzen:

Ergänzend soll die soziale Kompetenz der Kinder entwickelt werden. Bewusst hat sich die Elterninitiative für eine altersgemischte Gruppe von nur 14, maximal 16 Kindern entschieden. Hier sind interaktive Beziehungen ohne Stress möglich. Für die Entwicklung der Sozialkompetenz ist zum einen das Miteinander der unterschiedlichen Alters-

stufen hilfreich. Sozialverhalten entsteht, wenn sich die Jüngeren am Vorbild der Älteren orientieren, wenn die Älteren die Verhaltensweisen der Jüngeren kennenlernen, und wenn die älteren Kinder den Kleineren Hilfestellung im Alltag geben. Aber auch gemeinsam erfahrene Freude und gespendeter Trost, im besten Falle geschlossene Freundschaften sind Zeichen gelingenden sozialen Verhaltens.

Zum anderen existieren in unserem Kindergartenalltag grundlegende Regeln, die für das soziale Miteinander unerlässlich sind. Sie sind die selbstverständliche und immer wieder benannte Grundlage, vor der sich das tägliche Miteinander abspielt. Regelkonflikte und Regelverletzungen versuchen wir gemeinsam mit den Kindern zu lösen. Dabei spielt das gesprochene Wort, das Benennen der konkreten Situation, eine zentrale Rolle. Aber auch in Gesprächen und Rollenspielen fördern wir die soziale Entwicklung der Kinder.

3. Förderung kultureller Kompetenz

Auf Grund der Lage des Kindergartens mitten in Schwabing bietet sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, die zur Bildung einer kulturellen Kompetenz dienen. Dies sind konkret Ausflüge in nahegelegene Museen mit entweder einer eigens für Kinder konzipierten Führung oder der Besuch der ständigen Ausstellung zum Beispiel des Lenbachhauses, der Pinakotheken oder des Museum Villa Stuck. Des Weiteren steht ein Kindertheater mit wechselndem Programm zur Verfügung, das rege besucht wird.

Regelmäßig begleiten unsere Erzieherinnen aber auch die Kinder in die nahe Kirche, um Ihnen christliche Bräuche und Feste besser zu erklären. Doch auch fremde Kulturen und Religionen werden im Kindergartenalltag immer wieder behandelt und erklärt.

4. Begleitung zur Schulreife

Wir verstehen die gesamte Kindergartenzeit als eine Zeit vorschulischer Erziehung. Der Kindergarten ist insofern auch Vorschule, als er Identität und Selbstsicherheit beim Kind entwickeln und in ihm Neugierde auf Lernen und Spielen wecken will. Die pädagogische Leitlinie unserer Vorschule lässt sich beschreiben als eine Gesamtheit aus Fürsorge, Bildung und Anregung von Lernprozessen. Im Zentrum steht dabei das Inte-

resse des Kindes, das mit Hilfe des Erziehers erkannt, behalten und bestärkt sein will. Das tägliche Vorschulprogramm für die Kinder im letzten Kindergartenjahr folgt diesen Grundsätzen (s. u.).

5. Kinderschutz

Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeglicher Form von körperlicher und seelischer Gewalt. Dies sicher zu stellen ist eine wichtige Aufgabe in der pädagogischen Arbeit im Kindergarten. Kindswohlgefährdung abzuwenden, bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte, mögliche Gefährdungspotentiale bei den Kindern frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu handeln, um den gesetzlich definierten Schutzauftrag umzusetzen.

Kinder in den verschiedenen Altersgruppen zeigen ihre Beschwerden und ihre Kritik auf sehr unterschiedliche Weise. Insbesondere die Wahrnehmung der Äußerungen und Signale von sehr kleinen Kindern erfordert Feinfühligkeit und Zuwendung, um sie zu verstehen und darauf reagieren zu können. Aber auch ältere Kinder äußern Beschwerden und Wünsche nicht immer verbal. Durch Beobachtung der Entwicklung des Kindes und Reflexion mit den Kolleginnen, kann ein mögliches Gefährdungsrisiko frühzeitig wahrgenommen werden. Zudem können die Kinder durch Kinderkonferenzen, Stuhlkreis, Einzelgespräch vertrauensvoll ermutigt werden, Beschwerden vorzubringen. Die Einschätzung, ob das Kindeswohl gefährdet und Maßnahmen zu ergreifen sind, ist eine Frage des Gefährdungsrisikos.

II) Pädagogische Methode:

1. Hervorgehobene Bedeutung der Betreuungspersonen

Für unsere Elterninitiative spielen die Betreuungspersonen die tragende Rolle. Deshalb ist für uns die kleine Gruppenstärke und die persönliche, menschliche und qualifizierte Arbeitsweise unserer Betreuerinnen von allergrößter Bedeutung.

Die Erzieherinnen schaffen und erhalten eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich die Kinder respektiert und angenommen fühlen. Dieses Angenommensein ist Voraus-

setzung dafür, dass die Persönlichkeit der Kinder in dem ihr angemessenen Tempo ausreifen kann. Durch genaues Beobachten der Kinder ist es möglich, ihrem Entwicklungsstand entsprechende Verhaltensangebote zu machen, also Raum zu geben für Selbständigkeit oder aber gezielte Hilfestellung.

Der von den Erzieherinnen bestimmte Tagesablauf sucht den Wechsel aus Freispiel, angeleitetem Spiel, Projektarbeit und festen, täglich oder periodisch wiederkehrenden Tätigkeiten (Mittagessen, Spaziergang, Turnen, Singen), s.u. Auftretenden Motivationsproblemen Einzelner wird entgegengewirkt in Gespräch und Diskussion über den Wert der zu verrichtenden Tätigkeit z.B. beim Basteln oder Malen. Die Erzieherinnen achten darauf, dass die Umgebung dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder angepasst ist.

2. Situationsbezogener Gestaltungsansatz

Wesentliche Grundlage der Arbeit ist, die Interessen und Ideen der Kinder zu fördern, sowie deren Vertiefung anzuregen. Deshalb bemühen sich die Erzieherinnen, das der konkreten Situation angemessene Verhalten zu wählen und die der konkreten Situation angemessene Aktivität zu bestimmen (situationsbezogener Gestaltungsansatz).

Situationsbezogene Gestaltung meint ein Programm, das auf die Situation Rücksicht nimmt, in der sich die Kinder befinden. Es richtet sich nach den Jahreszeiten, der Natur und den Festen. Dabei werden die besonderen Anliegen der Kinder, aber auch der Eltern berücksichtigt, anstatt nach starren Wochen- oder Monatsplänen zu arbeiten. Die Programmgestaltung lässt eine Schwerpunktsetzung zu, die sich an den aktuellen Fragen der Kinder orientiert.

3. Das Freispiel

Das sogenannte "Freispiel" ist ein weiterer Baustein in der Gestaltung des Tagesablaufs. Es vollzieht sich sowohl in den Räumen des Kindergartens als auch im Freien, beim täglichen Ausflug in den nahegelegenen Park. Das Freispiel nimmt großen Raum ein. Unter Freispiel verstehen wir, dass die Kinder selbst bestimmen, wo, mit wem und wie lange sie (mit dem gewählten Partner) spielen wollen. Solche Entscheidungen sind

wichtig für das spätere Leben. Dabei fließen die eigenen Erlebnisse in das Spiel ein (Wochenenderlebnisse, Geburt eines Geschwisterchens, Bauernhofbesuch, etc.). Für die Zeit des Freispiels stehen Materialien zur Verfügung: Bastelmaterial, Kostüme zum Verkleiden sowie Spielsachen unterschiedlichster Art und Beschaffenheit. Da die neu zur Gruppe stoßenden Kinder sich langsam und behutsam an die Betreuung außer Haus gewöhnen sollen, nehmen wir auf deren Situation besonders Rücksicht und fördern ihre Integration in die Gruppe.

Wir messen dem Freispiel deshalb so große Bedeutung bei, weil es die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes aus unterschiedlichen Richtungen fördert:

- a) Das Kind kann so lange bei einer Sache bleiben, bis es sein Ziel erreicht hat. Das gibt Selbstbestätigung und schafft Selbstvertrauen.
- b) Außerdem kann das Kind im Experiment, im ungerichteten, zweckfreien Spiel die seinem Entwicklungsstand entsprechenden Erfahrungen machen.
- c) Jungen stehen Spielsachen der Mädchen zur Verfügung und umgekehrt, so können frei von geschlechtsspezifischen Rollenmustern auch Spielsachen des anderen Geschlechts ausprobiert werden, die die Kinder aus dem Elternhaus möglicherweise nicht kennen.
- d) Schließlich kann es sich mit seinen Freunden zurückziehen und kann so in einer kindlichen, selbstbestimmten Welt ein Gegengewicht zur machtvollen Erwachsenenwelt schaffen.
- e) Nicht zuletzt erlebt das Kind im sozialen Miteinander Bestätigung.

4. Das angeleitete Spiel gemäß dem situationsbezogenen Ansatz

Im Unterschied zum Freispiel steht das tägliche Programm, das nach dem Grundsatz der Situationsbezogenheit nicht starr eingehalten wird, sondern sich in Abstimmung mit den äußeren Gegebenheiten, insbesondere den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Für Themenangebote in Einzelarbeit ist von Bedeutung, dass jedes Kind ein eigenes Werk probiert und (unter Anleitung) auch zu Ende bringt. Die fertige Arbeit wird anschließend

ausgestellt. Dem Kind wird so Schönheit und Erfolg seiner Tätigkeit vor Augen geführt.

5. Partizipation: Kinder in Entscheidungsprozesse einbeziehen

In §8 SGB VIII ist geregelt, dass Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden sollen. Wie kann man Partizipation zielgerichtet und praktikabel im Alltag umsetzen?

- a) Ist-Situation im Kindergarten: Wir orientieren uns in unserer Arbeit in erster Linie an den Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigen sie, unabhängig davon, ob und wie die Kinder diese äußern. Sieht man genau hin, ist man überrascht, wie wir in Partizipation leben, vielleicht ohne, dass es uns bewusst ist.

- b) Es macht Sinn, über mehr Demokratie im Kindergarten nachzudenken: Neben Kinderkonferenzen oder Projekten an denen sich die Kinder aktiv beteiligen, achten wir darauf, dass sie ihre Wünsche und Vorstellungen einbringen können, z.B. bei der Umgestaltung der Räume, zu welchem Park wir gehen oder welches Märchen sie hören wollen.

- c) Partizipation im Kindergarten hat Grenzen:
Zum einen in der Finanzierbarkeit, zum anderen aber auch in der Machbarkeit und Sicherheit der Kinder. Denn diese können die Tragweite der Entscheidungen nicht überblicken. Man muss von Anfang an den Rahmen setzen, in dem die Kinder Entscheidungen treffen können. Wenn sie immer eine Absage bekommen, ist der Frust groß und das ist kontraproduktiv.

So wird der Grundstein gelegt – für ein positives Grundverständnis demokratischer Abläufe.

III) Gesichtspunkte inhaltlicher Gestaltung im Rahmen täglich bzw. periodisch wiederkehrender Aktivitäten

1. Sinneserfahrungen

Unser „Garten“ ist der 5 Minuten entfernte „Alte Nördliche Friedhof“, den wir jeden Tag und bei jedem Wetter aufsuchen. Wir beobachten dort je nach Jahreszeit die Pflanzen, die Tiere und auch die Menschen. Im Frühjahr sehen wir, wie aus einer Zwiebel, die wir selbst vor Jahren gesetzt haben eine Tulpe heranwächst. Täglich bestaunen wir die sich verändernde Natur. Wir schulen unsere Sinne im Erkennen der verschiedenen Vogelstimmen, die so zahlreich und vielfältig im Friedhof vorkommen. Den Amseln, die ihre Nester bauen oder den Spechten, die durch ihr Hämmern auf sich aufmerksam machen gilt unser besonderes Interesse.

Im Sommer verlegen wir unsere wöchentliche Turnstunde in den Park, spielen Fangen, Verstecken, galoppieren wie Pferde und machen Ballspiele. Die Kinder können dort die Rollenspiele gut ausleben und benutzen die zufällig gefundenen Naturmaterialien als Requisiten. Aus Gänseblümchen werden Kränze geflochten, Blätter zu Girlanden aufgefädelt oder Stöcke als Ritterschwerter benutzt.

Im Herbst beobachten wir die Eichhörnchen, wie sie ihre Nüsse verstecken und auf den Bäumen Fangen spielen. Wir sammeln Blätter zum Pressen und kleben anschließend Bilder daraus. Nach dem großen Blätterscheln türmen wir Laubhaufen auf und wohnen darin, wie die Vögel im Nest. Ein besonderes Erlebnis ist der Laternenzug, der in der Dunkelheit den Friedhof von seiner unheimlichen, mystischen Seite erleben lässt.

Im Winter bedeckt der frisch gefallene Schnee die Bänke, Bäume und Grabsteine. Wir spielen Spuren im Schnee und alle Kinder folgen den Spuren. Wir formen große und kleine Kugeln, um Schneemänner zu bauen oder eine Schneeballschlacht zu machen.

2. Sprachentwicklung, musikalische Förderung

Wir legen großen Wert auf die Sprachentwicklung und fördern dies, indem wir uns viel Zeit für Gespräche jeder Art nehmen. Um die Sprachentwicklung zu fördern gibt es im Eingangsbereich unseres Kindergartens eine Magnettafel, auf der die Kinder besonders interessante Bilder aus Zeitungen aufhängen können. Vor dieser Tafel bilden sich

oft Grüppchen, die sich eindringlich über Vulkanausbrüche, Gletscherschmelze oder hässliche Hunde austauschen. Diese Zeitungsausschnitte sind nicht selten Anregung für die Erzieherinnen, mit den Kindern aktuelle Themen zu besprechen.

Zur systematischen Entwicklung der Kinder mit Migrationshintergrund wird der SISMIK-bogen, für die anderen Kinder der SELDAK-bogen benutzt. Vorlesen, Fingerspiele, Puppenspiel, Reime und Singen gehören selbstverständlich in unseren Tagesplan.

Zusätzlich gibt es einmal wöchentlich eine Musikstunde, in der Lieder eingeübt werden. Durch Klänge verschiedener Instrumente und Gegenstände wird das Gehör auf besondere Weise geschult.

3. Bewegung, motorische Entwicklung

a) Integrierte Aktivität

Um den Kindern Spaß an der Bewegung und Gefühl für den eigenen Körper zu vermitteln, werden tägliche körperliche Aktivitäten in unseren Tagesplan eingebaut, wie z.B. Klettern an der Sprossenwand, Balancieren.

b) Täglicher Spaziergang

Unsere täglichen Spaziergänge in den Park/Spielplatz nutzen wir, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren Bewegungsdrang in freier Natur auszuleben.

c) Wöchentliche Turnstunde, zweiwöchentliche musikalische Förderung

Zusätzlich haben wir einmal wöchentlich zu einer festen Zeit eine Turnstunde integriert. Hier schöpfen wir von einfachen gymnastischen Übungen über Tanz- und Kreisspiele bis zu komplexen Bewegungsabläufen oder Yogaübungen alle Möglichkeiten aus. Besondere Beachtung findet dabei auch die Rücksichtnahme auf andere.

Die alle zwei Wochen stattfindende musikalische Förderung durch eine Musikpädagogin ermöglicht Kindern den ersten Kontakt mit Instrumente, Musik, Tanz und Bewegung.

4. Gesundheit und Körperpflege

Wir achten auf die Stärkung des Immunsystems, indem wir viel Zeit im Freien verbringen.

Das tägliche Händewaschen vor dem Essen sowie nach der Toilettenbenutzung und das Zähneputzen nach dem Mittagessen sind selbstverständlich. Ein jährlicher Besuch beim Zahnarzt des Gesundheitsamtes, bei dem die Kinder die Möglichkeit haben, selbst die Rolle des Zahnarztes zu spielen, gehört ebenfalls mit in unser Programm.

5. Das Mittagessen

a) Elternarbeit

Unsere Eltern bereiten das Mittagessen selbst zu.

Ca. 15 Mal im Jahr muss jede Familie kochen. Auf dem ausgetüftelten Menüplan stehen gleichmäßig Fleisch-, Fisch- und vegetarische Gerichte. Die kochende Person trägt ihr selbst ausgewähltes Menü eine Woche vor dem Termin in den ausgehängten Speiseplan ein, um zu verhindern, dass sich die Speisen in zu geringen Abständen wiederholen.

Dabei kochen wir ausschließlich „Bio“.

Wir kochen selbst, weil:

- es so unterschiedliche Küche gibt, in die die Eltern die Einflüsse ihrer Heimatregionen einfließen lassen,
- etwaige Reste mit nach Hause gegeben werden können und so keine Verschwendung stattfindet
- selbst gekocht uns besser schmeckt als Catering und
- die Kinder sich freuen und stolz sind, wenn ihre Eltern gekocht haben und die Kinder das Essen loben, weil es ihnen geschmeckt hat.

Das Kind der Eltern, die gekocht haben, darf den Tischspruch bestimmen und auf der „Bühne“ als Chef de rang das Menü ansagen, das aus Rohkost oder Salat, Hauptspeise und einer Nachspeise (meistens Obst oder Joghurtspeisen) besteht.

b) Projektarbeit

Als Projektarbeit zum Thema Ernährung backen wir mit den Kindern u.a. zu den verschiedenen Festen (Fladenbrot zu Ostern, Plätzchen und Lebkuchenhaus zu Weihnachten u.ä.). Die Kinder dürfen dabei mitwirken und den Weg vom Korn zum Brot verfolgen. Den Kindern wird bei dieser Gelegenheit der Wert der Lebensmittel bewusst zu machen versucht und somit ein Grundstein für einen sensiblen Umgang mit unseren Ressourcen gelegt.

6. Museumsbesuche, Ausflüge

Die Kinder sollen und dürfen ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren. Dazu gehören auch Besuche in verschiedenen Museen z.B. Lenbachhaus, Museum für Mensch und Natur, Deutsches Museum, Bayerisches Nationalmuseum usw.

Besuche bei der Feuerwehr und im Tierpark gehören ebenso in unser Jahresprogramm. Des weiteren unternehmen wir einmal im Jahr ganztägige Ausflüge zu umliegenden Bauernhöfen oder Wildparks.

7. Die Englischer-Garten-Woche

Ein bis zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, verbringen wir eine Woche im Englischen Garten.

Wir treffen uns dann zwischen 8.00 und 9.00 Uhr am Spielplatz hinter dem „Milchhäusl“, von wo aus wir mit unseren Rucksäcken, die viel Brotzeit und Trinken sowie – für die taubedeckten Wiesen – ein Sitzkissen enthalten, Richtung Chinesischer Turm wandern. Auf dem Weg dorthin entdecken und beobachten wir schon viele Dinge, z.B. Spinnennetze an den Brückengeländern, lassen Blätter und Stöcke unter der Brücke durchschwimmen, werfen Steine hinein, um zu sehen, ob er im Gegensatz zu den Blättern und Stücken untergeht. Wir entdecken Maulwurfshügel, die Kinder verfolgen mit einem Stock die Maulwurfsgänge, wir begegnen verschiedenen Hunderassen, und Vögeln und Insekten in der Luft oder auf Bäumen. Die Polizeipferde, die wir fast täglich treffen, dürfen regelmäßig gestreichelt werden, die berittene Polizei ist sehr geduldig mit den Kindern und beantwortet alle ihre Fragen.

Am Chinesischen Turm angekommen sind wir schon hungrig, setzen uns an die Tische und machen Brotzeit.

Wer fertig gegessen hat, darf sich am Spielplatz, der daneben liegt, beschäftigen.

Um 13.00 Uhr findet dann das Mittagessen statt, das von einem Elternteil angeliefert wird.

Unsere Picknickdecke ist vorbereitet, die Kinder sitzen mit ihrer Wasserflasche bereit. Hinsichtlich des Mittagessens wird darauf geachtet, dass dieses unter Wahrung unserer hohen hygienischen Ansprüche fingergerecht dargeboten wird. Nach dem Essen wird der Platz ordentlich aufgeräumt, bevor wir einen Kreis bilden, in dem jedes der Kinder seinen Eindruck von dem Erlebten mitteilt.

Das Zeitfenster zwischen Treffpunkt und Mittagessen wird mit täglich wechselndem Programm wie folgt gefüllt:

Einmal marschieren wir auf die große Wiese beim Monopteros, wo wir uns im Schatten der Bäume niederlassen. Dort angekommen bauen wir uns aus Stöcken eine halbförmige „Couch“, die noch mit Gras und Moos ausgepolstert wird, damit wir weicher sitzen. Außerdem spannen wir Schnüre in den Bäumen, die Kinder suchen Blumen, Ästchen und anderes Material, mit dem die Schnüre und durch sie unsere „Wohnung“ geschmückt werden. Jetzt werden die Grenzen abgelaufen, die festlegen, in welchem Quartier sich die Kinder aufhalten dürfen. Danach dürfen sie freispielen, mit Bällen, Papierflieger, die vor Ort gebastelt werden, Wettrennen veranstalten oder mit Papiertüten den Wind einfangen. Ihrer Phantasie sind keine (anderen als die lokalen) Grenzen gesetzt.

An einem anderen Tag errichten wir einen Barfußpfad:

Die Kinder suchen verschiedenste Materialien wie Steine, Blätter, Äste, Gras, Tannenzapfen, Kronkorken; auch haben wir schon eine Tüte Sand vom Spielplatz mitgenommen. Diese Materialien legen wir in Quadrate, die mit Stöcken gebaut wurden. Die Kinder können diesen Fühlparcours nun barfuß, blind oder sehend, begehen. Sie sind sich nicht ganz einig, ob die Steine oder die Äste am unangenehmsten waren, sie waren sich aber einig, dass der Sand und die Blätter den weichsten Untergrund bildeten.

Oder wir bauen eine Stadt aus Stöcken und Wollfäden:

Die Kinder suchen Stöcke, stecken sie in einem großen Quadrat gut verteilt in die Erde; mit einem Wollknäuel werden die Stöcke kreuz und quer miteinander verbunden, so entsteht unsere „Spinnennetzstadt“. Danach versucht jedes Kind durch die Stadt zu klettern.

Außerdem dürfen die Kinder im Schwabinger Bach, neben dem Rumfordschlösschen, mit Badeschuhen und Fischernetzen ausgestattet, waten, plantschen mit Wasserpistolen herumspritzen, nach Tieren suchen, aus Steinen Dämme bauen usw. Es ist ein lustiges Unterfangen, doch wird die Sicherheit natürlich immer großgeschrieben.

Die älteren Kinder dürfen mit einem Schnitzmesser unter Aufsicht und Sicherheitsabstand zu den anderen Kindern Stöcke verzieren oder zu Pfeilen und Messern umarbeiten.

Natürlich haben wir auch unser Fallschirmtuch immer dabei, das wir auf Wunsch der Kinder einsetzen.

Nachdem wir die Aussicht vom Monopteroshügel auf die Münchner Stadtsilhouette genossen und die wichtigsten Bauten besprochen und erklärt haben, kullern wir den Hügel hinunter.

An einem anderen Tag planen wir eine Zirkusvorstellung.

Ein Kind wird zum Zirkusdirektor gewählt. Jedes Kind überlegt sich eine Zirkusnummer und übt sie ein. Eine Decke wird zur Manege. Die Kinder geben dem Direktor Bescheid, als was sie auftreten.

Der Direktor sagt die Nummer an und jedes Kind führt sein Kunststück vor. Die restlichen Kinder klatschen und bejubeln das Kunststück jedes Kindes.

8. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung findet individuell statt und wird auf das einzelne Kind abgestimmt. Es wird Sicherheit und Vertrauen aufgebaut mit den Kindern *und* den Eltern. Bei Wunsch besteht die Möglichkeit im Sommer eine Schnupperstunde wahrzunehmen. Den ersten Kontakt zu Eltern und Kindern bekommen die neuen Familien beim Sommerfest. Da wir nicht viele Kinder aufnehmen können und Geschwisterkinder unter den Neuaufgenommenen sind, dürfen alle am ersten Tag nach den Sommerferien erscheinen. Die Eltern bleiben, je nach Wunsch des Kindes, dabei und spielen mit dem Kind oder beobachten es. Wenn das Kind bereit ist, sich zu lösen, übernimmt eine Betreuerin das Kind und beschäftigt sich mit ihm. Nach Absprache der Eltern sind sie telefonisch immer erreichbar. Zu Beginn werden die Kinder vor dem Mittagessen abgeholt. Im September und Oktober – am Anfang des Kindergartenjahres – machen wir weniger außerhäusliche Betätigungen, Unregelmäßigkeiten belasten die Kinder.

9. Vorschule

Die Vorschulzeit beginnt mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten, der verbunden ist mit der Lösung vom Elternhaus für mehrere Stunden des Tages, mit der Integration in die Gruppe und einem geregelten Tagesablauf, nicht zuletzt mit der Anerkennung all dieser Leistungen durch die Eltern. Im letzten Kindergartenjahr nehmen die Kinder an einem täglichen Vorschulprogramm teil, das spielerisch gezielt auf die Schule vorbereitet und in behütetem Rahmen die oben genannten Grundsätze vertieft. Es werden motorische, kognitive, lebensnahe und praktische Anreize gefördert, zum Beispiel schneiden, malen, turnen, werken, nähen und sägen. Einmal pro Woche gibt es ein besonderes Programm wie zum Beispiel Arbeitsblätter bearbeiten, handwerkliche Tätigkeiten, Theaterbesuche, musikalische Früherziehung.

Inhaltlicher Schwerpunkt ist dabei zum einen der sprachliche Bereich: die Kinder sollen eine möglichst reiche gesprochene Sprache ausbilden, sollen die Fähigkeit entwickeln, ihre Gedanken auszudrücken und mit anderen zu kommunizieren und Interesse an der geschriebenen Sprache entwickeln. Es geht auch darum, Symbole und ihre kommunikative Funktion zu verstehen. Zum anderen ist uns daran gelegen, die Kinder mathematische Gesetze im Zusammenhang mit konkreten Situationen entdecken und benutzen zu lassen, sie die grundlegenden Eigenschaften unseres numerischen und metrischen Systems schätzen lernen zu lassen und sie zu befähigen, sich in Zeit und Raum zu orientieren. Unsere Erzieherin richtet sich hierbei nach dem bayerischen Erziehungsplan.

Bei unserem täglichen Ausflug zu verschiedenen Spielplätzen üben sich die Vorschulkinder auch in Verkehrserziehung, wenn sie in erster Reihe vor der Erzieherin Ampel, Zebrastreifen beobachten, wann wir die Straße überqueren dürfen. Zum Kindergartenende dürfen sie selbstständig ihre Schultüte gestalten und an einer Schnupperstunde ihrer Schule teilnehmen. Als Abschiedsgeschenk dürfen nur die Vorschulkinder an einer Abschlussfahrt teilnehmen, zum Beispiel in den Wildpark Poing, den Bergzoo Blindham oder auf eine Schifffahrt am Starnberger See.

10. Entwicklungsgespräche mit den Eltern

Die gesamte Kindergartenzeit hindurch gibt es für die Eltern die Möglichkeit mit den Erzieherinnen über den Entwicklungsstand ihres Kindes zu sprechen. Es gibt für solche Gespräche einen individuell festzulegenden, regelmäßigen Termin. Sobald die Erzieherin in einem Bereich eine Entwicklungsverzögerung bemerkt, spricht sie die Eltern darauf an; genauso können die Eltern jederzeit das Gespräch suchen.

Um den Eltern einen Anhaltspunkt der im Kindergarten erworbenen Fähigkeiten und Erlebnisse des Kindes zu geben wird einmal im Monat ein Blatt mit einer selbsterdachten Geschichte, einem Bild eines Erlebnisses, einem Foto oder etwas Gebasteltem erarbeitet. Diese werden in einem Portfolio gesammelt und am Ende des Kindergartenjahres den Eltern übergeben.

D) Elternarbeit

Tägliche Zubereitung des Mittagessens

Elterndienste bei Krankheit, Fortbildung oder Urlaub der Erzieherinnen

Vorstandsarbeit (Finanzen, Organisation, Ablage, Behördenkontakte, Personalwesen, etc.)

Regelmäßige Elternabende

Mitgliederversammlungen

Beratung bei individuellen Fragen (Eltern - Erzieher)

Reinigung des Spielmaterials

Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten

Geschenke für Erzieher

Einkaufsdienst und Putzen

Internetauftritt

Protokollführen bei Mitgliederversammlungen

Koordination des Koch- und Speiseplans

E) Vernetzungstreffen

Die Vernetzung mit anderen Elterninitiativen und Kindergärten findet zunächst durch persönlichen Kontakt der Vorstände statt. An den neu ins Leben gerufenen Vernetzungstreffen werden wir gerne teilnehmen

